

lassen und zugleich den Roten Adler-Orden zweiter Klasse verliehen.

Ausland.

Man schreibt der Allg. Ztg. aus Gastein: Das Kurpublikum wetteifert in dem Bestreben, dem Kaiser den hiesigen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Trotzdem, daß die vielen hier weilenden Kurgäste aus dem Deutschen Reich das lebhafteste Interesse für die Lebensweise des Kaisers haben, sind sie dennoch bestrebt, mit diskretester Zurückhaltung alles zu vermeiden, was den Kaiser, namentlich auf seinen Morgenpaziergängen, irgendwie belästigen könnte. Außerdem fehlen die rücksichtslosesten Gaffer — die Söhne und Töchter Albions — welche alljährlich unseren Badeort überschwemmen, in diesem Jahre wegen der englischen Wahlbewegung fast noch ganz.

Frankreich. Ein furchtbarer Sturm, welcher am Donnerstagabend im östlichen Teile des Gironde-Departement in der ganzen Dordogne und Lot-et-Garonne wütete, hat 17 Dörfer dermaßen heimgesucht, daß die Einwohnerschaft für nächsten Winter dem größten Elend preisgegeben ist. Die Wein- u. Tabakernten sind fast gänzlich vernichtet, die Obstbäume geknickt, viele Häuser ihrer Bedachung beraubt und überall die Fenster-scheiben durch den Hagel zertrümmert. In Marmande bildeten die Hagelstöße eine 15 Centimeter dicke Schicht; es wird berichtet, daß die größten derselben über ein Pfund wogen.

Verschiedenes.

Nach dem Rhein. Jetzt wissen wir, weshalb die jungen Leute so gern am Rhein dienen. Unserm Kaiser selbst wurde es in Ems von einem Einjährig-Freiwilligen gesagt. „Woher sind Sie?“ fragte der Kaiser vergangene Woche auf einer Morgenpromenade freundlich den jungen Sohn des Mars, der sich am Wege aufgestellt hatte, um den Kaiser zu sehen. „Aus Pommern, Majestät,“ war die Antwort. „Warum sind Sie denn an den Rhein gekommen,“ erminierte der Kaiser weiter. „Weil es hier so fidel ist,“ brachte der Gefragte stotternd hervor. Herzlich lachend schritt der Kaiser weiter.

Bildung macht frei. Unter dieser Ueberschrift erzählt die „Köln. Ztg.“ folgende Scene aus der Stadt Barmen: Die Schaufenster des hiesigen Magazins von Rud. Jbach Sohn am Unter-Goldschmied sind bekanntlich mit den lebensgroßen Büsten von Wagner, Bizet und Hiller geschmückt. Vor einem derselben stand unlängst ein Herr. Zwei Uniformierte treten, ihre Schäfte am Arm, ebenfalls an das Fenster: „Det is Schillern,“ erklärte der eine, auf die erste Büste deutend, seiner Dulcinea, „und det Götthe,“ fällt der zweite, auf die mittlere Halbfigur hinweisend, ein. „Und der hier Bessing,“ sagte der Herr ernsthaft. „Det wissen wir ohne Sie,“ bemerkte darauf einer der beiden Damenbegleiter gereizt. „Bessing kenne ich persönlich, det Gipsbild is ene ganz ausgezeichnete Photographie!“

Spanische Etikettenzeiten. Die Gemahlin des französischen Gesandten in Madrid welche die Königin-Regentin schon in Wien kennen gelernt, erbat sich von derselben die Erlaubnis den König Alfonso sehen zu dürfen. Die spanische Hof-Etikette schreibt vor, daß der — bekanntlich nur wenige Monate alte — Monarch nur in der Zeit zwischen ein u. drei Uhr Audienzen erteilen darf. Als nun die fremde Dame um diese Stunde durch die Oberhofmeisterin in die Gemächer des Königs geführt wurde mußte ihn die Amme aus dem Schlaf wecken und Alfonso XIII., der eine äußerst kräftige Lunge zu haben scheint, schrie fürchterlich.

Beim Hinausgehen sagte die Oberhofmeisterin scherzend der Frau Gesandtin: „Bitte, Czcellenz, dem etwas ungnädigen Empfang Sr. Majestät keinerlei Bedeutung beizulegen, unser Hof unterhält die freundlichstlichen Gefinnungen für das durch Ihren Gemahl vertretene Land.“

Woher der Name „Napoleon“ kommt. Der Herausgeber des französischen Blattes „Gloce“ (Glocke) wurde einst wegen Verleumdung des Kaisers zu 300 Franks Strafe verurteilt. Er hatte nämlich in einer Rezension über ein Lexikon Folgendes geschrieben: — — — dann suchte ich den Namen Napoleon, und ich fand über seinen Ursprung Folgendes: Der Name wird aus dem griechischen nai gebildet, welches „wahrhaftig“ heißt. Ferner wird der Name gebildet aus dem griechischen apoleo, ich töte. Folglich heißt der Name Napoleon der wahrhaftige Zerstörer.“ Noch weit schlimmer würde der Herausgeber der „Gloce“ bestraft worden sein, wenn er den Namen noch näher erklärt hätte. Denn streicht man von dem Namen Napoleon der Reihe nach einen oder zwei Anfangsbuchstaben, so ist die griechische Sprache die Urheberin folgenden Scherzes: Napoleon, apoleon, poleon, leon on, übersetzt: „Napoleon, welcher ein zerstörender Löwe der Städte ist.“

Die Geschichte eines 48ers.

Von G. W. C.

(Fortsetzung.)

Friz war sehr kleinmütig und zaghaft geworden. Als er die Preußen in die benachbarten Häuser einziehen sah, entfiel ihm gar das Herz. Sagen Sie doch Du zu mir, hat er die Hausfrau, nennen Sie mich Friz, damit ich als Sohn des Hauses erscheine. Bald war das Haus mit Preußen angefüllt, Offiziere oben, Soldaten ebener Erde. Bei der Abendmahlzeit machte Friz den Kellner. Die Preußen, die er vor wenigen Stunden alle maustödt schießen wollte, bediente er nun statt mit Kugeln mit gebadenen Kartoffelküssen; mit dem friedlichen Küchenmesser statt mit dem Schlachtschwert zeigte er sich den Feinden, und er dankte Gott, daß es ihm nicht erging wie einst Petro im Hofe des Hohepriesters, daß nämlich keinem der Preußen einfiel, ihn zur Rede zu stellen mit den Schredensworten: Du bist auch einer von ihnen! — Noch fröhlicher ward Friz, als am andern Morgen keine Preußen mehr im Städtchen zu sehen war. Es war ihm Alles wie ein alter Traum, den er nun hinter sich hatte. Sein Herz blieb nicht verschlossen, als der Herr Rektor lange allein auf einem Zimmer ihm ernstlich zusprach. Er fing in der That an, in sich zu schlagen. Sehr heilsam war für ihn, was er in den drei folgenden Tagen noch sah und hörte. Er suchte nach Paul und andern Kameraden. Er fürchtete, einen oder den andern unter den Gefallenen entdecken zu müssen. Man führte ihn zu einer großen Scheune, da lagen auf dem nackten Erdboden die kalten Leichen von sieben jungen Männern. Welch ein Schrecken, als er den Studenten, seinen Freund, in einem der Todten erkannte! Im Spital fand er vier Zimmer voll von Verwundeten, die zum Theile schwer daniebelagen. Unter ihnen jenen Kameraden, der im Mählsack den Schuß in den Leib bekommen hatte. Nach wenigen Tagen erlag er unter schrecklichen Schmerzen der Wunde. Ergreifend war es, den großen Leichenzug der sieben Gefallenen zu sehen. Man hatte nur bei einigen derselben Namen und Herkunft ermitteln können. Die Andern blieben unerkannt. Da man auch nicht wußte, welcher Kirche sie zugehörten, so entschloßen sich die Geistlichen, die Beerdigung gemeinsam zu halten. Die beiden evangelischen Pfarrer mit dem katholischen führten den Leichenzug. Es war auf dem Gottesacker ein großes gemeinsames Grab gegraben, da wurden die sieben Särge neben einander gestellt. Der eine der evangelischen Geistlichen hielt Gebet und Predigt; der katholische Geistliche verrichtete darauf die Ceremonien seiner Kirche; der andere evangelische Pfarrer sprach Schlußwort und Gebet. Die evangelischen Reden waren mild und doch tief ernst gehalten. Seneergriffende Klage des Propheten

der Trauerzeit Israels, des Jeremia, war der Ausgangspunkt: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinete möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“ Welchen Tod starben die sieben Jünglinge, nicht daheim in den Armen der Ihrigen, nicht zur letzten Ruhe geleitet von den Trauernden ihrer Familien! In der Ferne jammeru diese um die bedröhten Söhne, die ihren blutenden Herzen sich entrißen. Bis etwa Väter und Mütter oder Geschwister in ängstlich eifrigem Forschen an die Stätte des Kampfes eilen, ist der große Grabeshügel über den Leichen gewölbt, und für dieses Leben ist kein Wiederfinden! — Und doch wollte man sich in freudiger Ergebung trösten, erfüllte nicht ein anderer Schmerz die Herzen. — Es war im Jahre 1813, da sah unser Deutschland einen andern Kampf. „Früh auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen!“ — „Das ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen; Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heiliger Krieg! Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen hat dir der Fremdling aus der Brust gerissen: Errette sie mit deiner Freiheit Sieg!“

Da erhob sich das Volk für die Freiheit des Vaterlandes. Die Flugschaar ließ man ruhen: den Meißel warf man hinweg; der Weibhuhl stand stille; die Höfe wie die Hallen der Hochschulen wurden von der streitbaren Jugend verlassen; Freiwillige zogen mutig und freudig in den Ehrenkampf. In frommem Mute ward für eine heilige, gerechte Sache gekämpft. Mit Gott zog man in's Feld. Man schämte sich des Gebetes nicht: Vater du, segne mich!

In deine Hand befehl' ich mein Leben; Du kannst es nehmen, du hast es gegeben; Zum Leben, zum Sterben segne mich! 's ist ja kein Kampf für die Gütter der Erde; Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte: Drum fallend und siegend preiß ich dich. Gott, Dir ergeb' ich mich; Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, Wenn meine Adern geöffnet fließen, Dir, mein Gott, Dir ergeb' ich mich; Vater, ich rufe dich! —

Und wenn die edlen Männer fielen, vom feindlichen Geschoß getroffen, so starben sie eines schönen Todes im heiligen Kriege! Der Herr Gott hilft, die Hölle muß uns weichen; Was kümmern uns die Hügel eurer Leichen; Hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf!

Der Schilderung der erhabenden Zeit der Freiheitskriege trat die der Gegenwart grell absteckend gegenüber. Da ist keine Veranlassung, freudig und getroßt zu sein. Hier handelt sich's nicht um die tapfere gottergebene Erhebung des Vaterlandes wider den auswärtigen Feind — die gefallenen Brüder sind als deutsche Männer von deutschen Männern niedergeworfen; sie sind gefallen, geführt von Eitlichen derer, die nicht für die heilige Sache des deutschen Volkes kämpften, sondern in selbstsüchtigen, unheilvollen, gottverlassenen Unternehmen die geführte Jugend schmählich und tollkühn opferten. Also überall Ursache zu Jammer und Klage — und nur eine Bitte und Gebet, daß der Schlag als ein Gericht Gottes erkannt werde, daß Umkehr und Buße geschehe, daß also aus der schmerzlichen blutigen Saat ein Segen des Herrn erwachsen möge! Dieß waren etwa die Grundgedanken der Reden vor den Särgen der sieben Gefallenen. Ergriffen kam Friz vom Leichenbegängnis heim. Er notierte sich den Inhalt des Gehörten. Er reiste über den Wohnort des Rektors und nach einem längeren Besuche bei diesem auf's Forsthaus zurück, wo sein Vater, selbst taumelnd in der tollen Zeit, erst nach und nach mit Ver fremden wahrnahm, daß im Herzen des Sohnes ein neuer Mensch geboren war. Von Paul hatte Friz seit der Mittagsstunde des 17. Juni nichts mehr gesehen noch gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Müller, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 6 S. Insertionspreis: die vierstellige Zeile oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr 87.

Donnerstag den 29. Juli

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. 4000 Mark zu 4 1/2 % hat auszuliehen. Den 28. Juli 1886. Hospitalpflege Komme l.

Feuerwehr-Dienstehrenzeichen. Diejenigen Mitglieder der hiesigen Feuerwehr, welche 25 Jahre lang

ununterbrochen bei freiwilligen Abteilungen derselben Dienste geleistet haben, sowie frühere Mitglieder, welche dasselbe nachweisen können, wollen sich, sofern sie noch nicht mit dem Ehrenzeichen decorirt sind, bei dem Unterzeichneten bis **spätestens kommenden Freitag Mittag 1 Uhr** anmelden, damit sie dem Kgl. Oberamt zur Decorierung vorge-schlagen werden können.

Das Commando. F. Gabler jr.

Trauer-Anzeige.



Mit betrübtem Herzen erteilen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater **Chr. Reih, Metzger,** im Alter von 62 Jahren, Dienstag Mittag 2 Uhr nach längerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag nachmittags 4 Uhr statt. Wir bitten dies statt besonderer Anzeige entgegenzunehmen zu wollen. Die trauernden Hinterbliebenen.

Ankergarten.

Hiermit zeige ich an, daß ich **Donnerstag den 29. Juli** bei guter Witterung bei beleuchtetem Garten unter Mitwirkung eines hiesigen Gesangvereins meine **Wirtschaft** schließen werde, wozu ich alle Freunde, Bekannte und Gönner bei feinem **Stoff** freundlich einlade. Zugleich spreche ich der hiesigen Einwohnerschaft für das mir während meines Hierseins entgegengebrachte Wohlwollen meinen herzlichsten Dank mit der Bitte aus, solches auch meinem Nachfolger zu teil werden zu lassen. Hochachtungsvoll **F. A. Zimmermann j. Anfer.**

Wer zweckmäßig annoncieren will, d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck **erfolgreichsten Blätter** zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige Annancen-Expedition von**

Rudolf Mosse,

Rösigstraße 38. Stuttgart, Rösigstraße 38. Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimmem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen zu gewähren. — **Zeitungs-Cataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.



Schorndorf. Hiermit mache ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mitteilung, daß ich von heute ab die **Wirtschaft zum Waldhornkeller** hier als Wirtschaftsführer übernommen habe und werde ich stets bemüht sein, meine werten Gäste mit **guten Speisen und Getränken** zu bedienen, um mir die Zufriedenheit derselben zu erwerben. Den 26. Juni 1886.

J. Geiger, Wirtschaftsführer.

Die Ausführung der Erdarbeit

zur Herstellung einer Wasserleitung vom Aubaachwöhr, in meinem Garten am Kirchhofweg in meine Fabrik wird im Submissionswege vergeben. Die Bedingungen liegen in meinem Komptoir zur Einsicht auf und werden schriftliche Offerte bis **Dienstag den 3. August, Abends** erbeten. Schorndorf, den 27. Juli 1886. **Christ. Breuninger.**

Danklagung & Empfehlung.

Für das mir in so hohem Maße eingeräumte Zutrauen von Stadt und Land während meines Aufenthalts in **Winterebach** sage ich meinen aufrichtigsten Dank mit der Bitte, dasselbe Wohlwollen mir auch auf mein neues Geschäft in Stuttgart zu übertragen. Hochachtungsvoll **Max Diesch,** Friedrichstraße 33.

Normal-Kern-Cichorie.



(„Normal“) wird diese Cichorie genannt, weil sie nur aus dem besteht, was der Name sagt, nämlich aus Cichorienwurzeln. Diese Normal-Kern-Cichorie, welche unter Controlle und Garantie des Herrn Prof. Dr. med. G. Jäger nach den Grundsätzen der Hygiene nur aus den feinsten Cichorienwurzeln hergestellt wird, ist vollkommen frei von Zuckerrüben, Syrup und allen andern Beimischungen und zeichnet sich durch ihre völlige Reinheit, Gesundheitszuträglichkeit, Wohlbekömmlichkeit und durch hohen Belebungsseffect vor allen ähnlichen Fabrikaten rühmlichst aus. Die Normal-Kern-Cichorie besitzt ferner die Eigenschaft, den Geschmack des Bohnen-Caffees in der Ursprünglichkeit zu belassen, letzterem aber mehr Gehalt und volleren Geschmack zu geben, wodurch die aufregende Wirkung des reinen Bohnen-Caffees gemildert wird. Durch eine aussergewöhnlich hohe Ausgiebigkeit an Kraft und Farbe, stellt sich die Normal-Kern-Cichorie verhältnismässig **billiger** als alle anderen Caffee-Surrogate. — Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Packet. Die Normal-Kern-Cichorie ist nur dann echt, wenn die Etiquette das Brustbild des Herrn Prof. Dr. med. G. Jäger und die Schutzmarke (die Abbildung des Jäger'schen Nervenmessers) trägt.

Zu haben in Schorndorf bei **Chr. Bauer, C. M. Mayer, G. F. Schmid jr.** neue Strasse.

Den Ertrag von **1/2 schönen Haber** im Stiegelfeld verkauft **Sams-tag** Abend um 6 Uhr auf dem **Platz**. **F. A. Zimmermann j. Anfer.**

Für eine kleine Familie wird auf **1. August** ein **Laufmädchen** gesucht. Von wem? sagt die **Reb**

Römerbrunnen

Mineralquellen bei Echzell in Hessen.
KOHLensaures NATUR MINERALWASSER
 Vorzügliches Tafelwasser von hohem
 medicinischem Werth.
 Prämiirt: Frankfurt a. M. 1881. Antwerpen 1885.
 Vertretung und Lager bei
Theodor Geyer, Schw. Gmünd.

Für nur **2 Mk. 34 Pf.** pro August
 und September
 abonniert man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten
 auf die in **Berlin täglich** (außer Montags) erscheinenden
vollkommen unparteiischen

- „Neueste Nachrichten.“**
 und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beilagen gratis:
- 1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustriertes Familienblatt I. Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
 - 2) „**Neueste Moden**“, illustrierte Modzeitung m. Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
 - 3) „**Produkten- und Warenmarkt-Bericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- u. Fettwaren zc. — wöchentlich,
 - 4) „**Verlosungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anleihenlose zc. — wöchentlich,
 - 5) „**Zeitung für Landwirtschaft & Gartenbau**“, 2 mal monatlich,
 - 6) „**Hausfrauen-Zeitung**“, 2 mal monatlich,
 - 7) „**Humoristisches Echo**“, — wöchentlich.
- Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. A.: Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- & Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.
- Inserate hervorragend wirksam.**
 Probenummern gratis und franco.

M. 2800
 hat gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten im Auftrage auszuleihen.
Carl Hahn.
 Ein jung. Schmiedegessele findet dauernde Beschäftigung. Näheres bei der Redaktion.
 Haubersbronn.
 Einen starken, zweispännigen **Solzwagen** hat billig zu verkaufen
Friedrich Schwegler.

Den Haberertrag
 von 1 Mrg. 11 Ar im Ziegelsfeld, von 18 Ar im Nambach, 20 Ar in der Grafenhalde verkauft morgenden **Freitag** Abend 5 Uhr auf dem **Platz.** **Viktor Henz sen.**
 Anfang im Ziegelsfeld.

Den Haberertrag
 verkauft **Widlingmaier Wwe.**
Alten Haber, schöne Waare, kauft noch **B. Birtel**, neue Str.
 Schöne **Satwidnen** empfiehlt **Db.**

Zur Lage.
 Vor wenigen Tagen ist Kaiser Wilhelm, wie er das seit einer Reihe von Jahren so gehalten, zum Kurgebrauch im Wildbad Gastein eingetroffen, nachdem er vorher auf der Reise unterwegs mit dem Prinzregenten von Bayern eine kurze Zusammenkunft in München gehabt hatte. Ueber diese letztere hat ein bayrisches Blatt sich — wohl sehr richtig — folgendermaßen ausgelassen: „So kurz aus naheliegenden Gründen das Verweilen des deutschen Reichsober-

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechthabenden Kleider mehr!
 Die Gesellschaft
 für wissenschaftliche Zuschneidekunst
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Sectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penfum vollständig angeeignet haben.
 Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.
 Die Bedingungen sind folgende:
 Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 M.
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 M.
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

1/2 Morgen **Dintel** im Sünden und 2 1/2 Viertel **Haber** am Schlichter Weg hat zu verkaufen
Friedr. Schaal b. Schloß.

Steinenberg.
Schmiedewerkstätte mit guter Kundschaft verpachtet
Lachenmaier Witwe.

Der **Haber-Ertrag** von 1/2 Morgen in der Steinhöhe wird verkauft. Näheres bei
David Maier.

Mittelschleibach.
 Reines, feines **Mohnöl** per Pfund 60 Pfg., sowie **Nepöl** fortwährend bei
Müller Fischer.

1/2 Viertel **Dintel** und 1 Bttl. **Haber** verkauft. Wer? sagt die Redaktion.

Für die Monate **August & September** nehmen

Den 2. und 3. Schnitt **hohen Alee** in der Kommenhalde verkauft
S. Kallschmid, Käfer.

Schorndorfer Anzeiger

Einige Wagen Dung hat zu verkaufen
Carl Dehlinger.

sowohl das R. Postamt, wie auch die Landpostboten Bestellungen an.
 Der Preis für diese Monate beträgt incl. Porto 80 Pfg.

hauptes in der bayrischen Residenzstadt war, so hocherkennlich und bedeutungsvoll darf das Zusammensein Kaiser Wilhelms mit dem Prinzregenten und den übrigen Mitgliedern der bayrischen Königsfamilie bezeichnet werden; es ist damit ein Mann gebrochen worden, welcher mehr als ein Jahrzehnt in Folge der Menschenfeind und Vereinsamung des verewigten Königs, die jetzt allgemein als Ausflüsse eines geistigen Leidens anerkannt werden, die persönlichen Beziehungen der Häuser Hohenzollern und Wittelsbach belastet hat. Wie wir wissen, hat der Kaiser selbst mit seiner Liebenswürdigkeit und Menschenkenntnis über dieses Mißverhältnis sehr milde geurteilt und gerade zwischen ihm und Prinz Suitspold hat die Vermittlung König Ludwigs II. das alte Freundschaftsband nie zu lockern vermocht, aber es ist dennoch von großem Wert, daß auch durch äußere Zeichen die innigen Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern zum Ausdruck gelangen. Abgesehen von der Wirkung auf das Ausland, wo immer noch geschäftige Gegner und Neider auf inneren Zwiespalt ihre Hoffnungen setzen, macht die eigentümliche Ver-

fassungsart des Deutschen Reiches, in welchem zum ersten Male ein Bundesstaat von fast lauter Monarchen gegründet worden ist, das gute Einnehmen der fürstlichen Familien zu einem politisch nicht zu unterschätzenden Faktor, und dies trifft bei dem nach Preußen größten Einzelstaat ganz besonders zu. In die sowohl zu Augsburg als München und durch die Nachempfindung im ganzen Lande laut gewordene Freude über das frische Aussehen und die leutselige Weise des kaiserlichen Gastes mischt sich die Gemüthung aller Vaterlandsfreunde, daß in diesem Sinne auch für Bayern die „kaiserlose“ Zeit vorüber ist und Hohenzollern und Wittelsbach von nun an auch den äußeren Beweis des besten Einvernehmens geben werden.“

In der zweiten Woche des August wird Johann in Gastein eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Deutschland und Oesterreich stattfinden. Mit Beziehung hierauf spricht sich die „Norddeutsche Allgem. Zeitg.“, das Organ des deutschen Reichskanzlers, also aus: „Die geographische Scheidewand, welche die beiden großen Nachbarreiche, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, trennt, wird nicht von Argwohn und von Mißgunst behütet, sondern sie hat Vertrauen und Freundschaft als Wächter bestellt; und es kann nicht fehlen, daß das Bewußtsein dieses schönen freundschaftlichen Verhältnisses bei dem jedesmaligen Besuche unseres Kaisers in Gastein in dem politischen Bewußtsein, wie in der persönlichen Empfindung der Einzelnen lebendig aufgespitzt wird. Aus Anlaß der Reisen unseres Kaisers zum Kurgebrauch in Gastein pflegten die Begegnungen der beiden Monarchen stattzufinden, die als eine Bestätigung dauernder Verständigung auf der Basis wechselseitigen Vertrauens und gemeinschaftlicher Interessen betrachtet werden, und die sich wiederholenden Begegnungen haben der Welt die Ueberzeugung von der Festigkeit dieses für die Erhaltung des Friedens so wichtigen Bündnisses auch für solche Momente eingepträgt, wo in der politischen Konstellation an sich gar keine Veranlassung lag, den Blick nach Gastein zu lenken.“

Zu diesen bedeutsamen Fürstenzusammenkünften gesellte sich aber noch eine weitere. Der österreichische Erzherzog Karl Ludwig und seine Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia, der Bruder und die Schwägerin des Kaisers Franz Josef, werden infolge einer besonderen Einladung des Kaisers Alexanders demnächst zum Besuche des ruff. Kaiserpaars nach Peterhof sich begeben. Man hat in Wien diese russische Einladung mit großer Befriedigung aufgenommen und kommt derselben um so mehr nach, als man weiß, daß dieser Besuch auch in den maßgebenden deutschen Kreisen sehr gerne gesehen wird.

Niemand kann wissen, ob bei diesem Besuche überhaupt irgend ein politisches Wort gesprochen wird; unter allen Umständen aber ist die russische Einladung und die Annahme derselben österreichischerseits ein vollgiltiger Beweis für die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von St. Petersburg und Wien und diejenigen Politiker haben gewiß nicht Unrecht, welche bemerken, daß, wenn der Zar nicht gefonnen wäre, nach wie vor sein nahes Verhältnis zu den mitteleuropäischen Kaiserreichen aufrechtzuerhalten, auch der in Rede stehende erzherzogl. Besuch am Zarenhofe schwerlich erfolgen würde. Die Einladung des Kaisers von Rußland zu diesem Besuche wird denn auch ziemlich allgemein als eine Abweisung und Wiberlegung jener russischen Elemente aufgefaßt, welche in der letzten Zeit fortwährend und nachdrücklich ein Losjagen Rußlands von seinen Verbündeten und ein selbstständiges Vorgehen derselben im Orient verlangt haben.

Inzwischen ist der Minister Graf Kalnozy, Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des österreichischen Kaiserstaats, zum Besuche beim Fürsten Bismarck, welcher dormalen zum Kurgebrauch in Riffingen weilte, eingetroffen und binnen Kurzem

wird dort dem Reichskanzler auch der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Siers, einen Besuch abstatten.

Alle diese Zusammenkünfte sind doch wohl gewiß ein Beweis dafür, daß die Wolken, welche in der jüngsten Vergangenheit den politischen Himmel verdüsterten zu wollen schienen, sich wieder zerstreuen und daß man mindestens für die nächste Zukunft der Besorgnisse wegen einer Bedrohung des europäischen Friedens „durch Rußland“ sich entschlagen darf.

So wünschen und hoffen wir in Deutschland, unbedenklich um die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Drohungen unserer nach Vergeltung für 1870 schmachtenden Nachbarn jenseits des Rheins, welche bekanntlich mit uns anbinden wollen, „so bald sie einen passenden Verbündeten haben.“

Aber mit diesen Verbündeten hat es eben seine großen Gaden. Die französische Regierung hat denselben seit anderthalb Jahrzehnten gesucht, aber nicht gefunden. So reisen denn nun Privatpersonen aus Frankreich in Europa umher, um nach Kampfschancen im erhofften Revanchekrieg zu fahnden.

Den Neigen in dieser Richtung hat kürzlich der bekannte Revancheheld, Schriftsteller und Dichter Paul Déroulède eröffnet. Derselbe beizert augenblicklich Rußland zu dem von ihm offen ausgesprochenen Zwecke, „ein französisch-russisches Bündnis vorzubereiten.“

Ob dieser Herr, von jeher ein wüthender Gegner Deutschlands, welchem gegenüber er als einstiger Kriegsgefangener durch Bruch des Ehrenworts in der eines Soldaten unwürdigsten Weise seine Ehre preisgegeben hat, die geeignete Persönlichkeit zu der in Frage stehenden Mission ist, darüber kann man vornehmweg streiten. Doch da der Herr nun einmal in nordischen Kaiserreich als „Bündnismacher“ reist, so wollen wir Einiges aus seinem politischen Glaubensbekenntnis, das er überall öffentlich und sogar zugleich preisgiebt, hier kundgeben. Er sagt u. A.:

„Mein politisches Ideal ist einfach. In Europa sind zwei Staaten, die durch nichts miteinander verbunden sind, außer durch gegenseitige Freundschaft, Achtung und die Interessen der Civilisation. Diese Staaten sind Rußland und Frankreich. Ihre Lage an den Endpunkten Europas und die zwischen ihnen liegende Barriere kleinerer (?) Staaten bilden eine Garantie dafür, daß sie für die Ruhe Europas nicht sehr gefährlich sein können. Außerdem sind sie nicht von Eroberungsgelüsten besetzt. Also Frankreich und Rußland nach Möglichkeit vergrößert, Preußen in seine Grenze vor 1866 zurückgedrängt, Herstellung des deutschen Bundes, den alle Kleinstaaten wünschen, — das ist mein politisches Ideal.“

Frankreich ist also nicht von Eroberungsgelüsten besetzt. Und doch soll es nach Möglichkeit vergrößert werden? Eine prächtige Logikführwahl! Und alle Kleinstaaten des deutschen Reiches wünschen die Herstellung des deutschen Bundes? Auch Bayern, welches neuerdings in so freundschaftliche Beziehungen zu Preußen getreten ist, und die übrigen Bundesregierungen, deren Reichstreue Fürst Bismarck in Reichstages schon mehrere Male so besonders betont hat?

Dessen mag sich der Bündnisfahnder getrüsten: Die deutschen Staaten wissen wohl, daß ihnen das neue starke Reich einen ganz anderen Hinterhalt gewährt als der ohnmächtige alte Bund.

Doch vergönnen wir dem Herrn Déroulède noch einmal das Wort:

„Krieg mit den Deutschen“, entwickelt er seine Ansichten des weiteren, „ist die hauptsächlichste Lebensfrage für uns,“ wobei er hinzufügt: „Wir werden die treuen Freunde und Verbündeten einer jeden Macht sein, die Preußen den Krieg erklärt; nöthig aber ist, daß nicht wir es sind, die den Krieg anfangen. Und das ist deshalb notwendig, weil an unserm Durst nach Revanche Niemand zweifelt.“

Da haben wir wieder die alte Geschichte: Krieg mit Preußen! Von Deutschland will er mit einem Male nichts mehr wissen. Und das ist durchaus unnötig, daß die Franzosen es sind, welche den Krieg erklären. Nein, nein — man reizt Preußen d. h. Deutschland solange, bis es nicht anders kann, als zur Kriegserklärung überzugehen. Wenn fällt dabei nicht die Fabel von dem Wolf ein und von dem Lamm, welches das Wasser getrübt hat!

Bis übrigens die Wünsche des Herrn Déroulède, der ein ordentlicher Dichter sein mag, aber ein herzlichschlechter Politiker ist, in Erfüllung gehen, mag noch manches Wasser die Nemea, die Seine und auch den Rhein hinunterfließen.

Ob des guten Mannes Landsleute in Paris durchweg so außerordentlich erbaunt von seinem Auftreten in fremdem Lande sind, möchten wir außerdem billigerweise bezweifeln. Nach unserem Dafürhalten haben sie wohl allen Grund, im Hinblick auf die rednerischen Leistungen des patriotischen Bündnismissionärs jenen Ausruf, welchen man bei anderer Veranlassung dem Sultan in den Mund gelegt hat, zu thun: Der Himmel schütze uns vor unsern Freunden! Vor unsern Feinden wollen wir uns selbst schützen.“

Tagesbegebenheiten.
Württemberg.

[+] **Winterbach**, 28. Juli. Vor einigen Tagen wurde hier der Abschied des Herrn Adlerwirt Diesch, der die flätsche Wirtschaft in Stuttgart ankaufte, von einer zahlreich erschienenen Versammlung von hier und Umgegend im Abergarten gefeiert. Jeder der anwesenden Gäste befandete lebhaft sein Bedauern über den so rasch und unerwartet erfolgten Abzug der achtbaren Familie, welche sich während eines dreijährigen Aufenthalts in hiesiger Gemeinde volles Vertrauen, Liebe und Achtung erworben hat. Herr Diesch hat durch reelle noble Bedienung seiner Gäste, durch Aufrechterhaltung einer musterhaften Ordnung, durch guten Stoff und durch eine ausgezeichnete Küche die Wirtschaft zum Adler wieder emporgebracht. Wir wünschen, daß es ihm auch auf seinem neuen Posten in Stuttgart gut gehen und daß auch dort sein Geschäft blühen möge!

Stuttgart, 27. Juli. In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag zwischen 12—1 Uhr hat in einer Wirtschaft der Kolbstraße zwischen verschiedenen Arbeitern eine Schlägerei stattgefunden, wobei der Joseph Joßum, Maurer von Stein, Amts Mosbach, Baden, durch einen Messerstich in die linke Schulter lebensgefährlich verletzt wurde und in das Katharinenhospital verbracht werden mußte. Drei der That verdächtige Arbeiter wurden gestern in einer Ziegelei in Degerloch ermittelt und eingeliefert. Dieselben sind: Burger, Joh. Friedr., Bäcker von Steinenberg, Schorndorf, Pfleger, Andreas, Schmid von Etenhausen, O. Künzelsau und Thumm, Johann Alois, Tagelöhner von Gypsweiler, O. Elmangen.

Stuttgart, 26. Juli. Die von dem deutschen Konful Geldbeck in Lagos dem hiesigen Verein für Landbesgeographie überfandte große Sammlung von Ereignissen aller Art von der Westküste Afrikas ist in der Gewerbehalle untergebracht. Obwohl Missionar Mann mit der Ordnung der Sammlung noch nicht ganz fertig ist, gewährt sie trotz des Durcheinanders, welches noch herrscht, doch schon ein interessantes Bild von den Bodenerzeugnissen und der industriellen Produktion jener Gegenden und läßt erkennen, daß die Westküste Afrikas eines Tages für unsern Handel eine große Bedeutung gewinnen muß. Was die Webereien, Spinnereien und Flechtereien anbelangt, welche die Sammlung umfaßt, so sind dieselben mit viel Kunstfertigkeit ausgeführt, aber auch so teuer, daß man sicher sein kann, unsere Industrie werde sich

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährl. 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährl. 5 S.
Insertionspreis:
die vierseitige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr. 88.

Samstag den 31. Juli

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Anmeldung von Pferden, Rindviehtieren und Schweinen

zum Zweck der Bewerbung um die am Volksfest zu Cannstatt am 28. September d. J. zur Verteilung kommenden Preise hat längstens bis 15. Septbr. d. Js.

zum Zweck der Bewerbung um die am Volksfest zu Cannstatt am 28. September d. J. zur Verteilung kommenden Preise hat längstens bis 15. Septbr. d. Js.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung in Nr. 27. des Wochenblatts für Landwirtschaft aufmerksam gemacht.
Den 30. Juli 1886.

Vorstand des landw. Bezirks-Vereins.
B a n n.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinschied unseres lieben Vaters

Chr. Reiß, Metzger,

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen den herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Augenleidende,

welche weniger bemittelt sind, untersucht und behandelt unentgeltlich und sorgt für möglichst billige Beschaffung der nötigen Medikamente und Brillen.

Dr. Gaupp, junior,
Schorndorf.

Die Ausführung der Erdarbeit

zur Herstellung einer Wasserleitung vom Aubaachwehr in meinem Garten (am Kirchhofweg) in meine Fabrik wird im Submissionswege vergeben.

Die Bedingungen liegen in meinem Komptoir zur Einsicht auf und werden schriftliche Offerte bis

Dienstag den 3. August, Abends

erbeten.
Schorndorf, den 27. Juli 1886.

Christ. Breuninger.

Sämmtliche Gummiwäsche

empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Carl Kraiss.

Garben-Band

sind stets vorrätig.

J. Merz.

Kirchen-Chor.

Singstunde: Freitag den 30. Juli. (Dölker N. 19. 33.)

dort ein neues Abfahrgelände schaffen. Unter den Rohprodukten ist von ganz besonderem Interesse eine Art Seide, über deren Herkunft man noch nicht ganz im Klaren ist, die aber ohne Zweifel nicht, wie man erst annahm, vegetabilischen Ursprungs ist, sondern aus einem Insekt herührt. Das Nähere hierüber bleibt weiteren Forschungen überlassen, doch wäre es nicht unmöglich, daß jenes Gespinnst einen vollständigen Umschwung in unserer Seidenproduction herbeiführen wird. Der Ausstellungskraum, wo die Gelbbek'sche Sammlung untergebracht ist, enthält auch eine kleine ethnographische Sammlung, welche der Reisende Baron Horn dem handelsgeographischen Verein zur Verfügung gestellt hat und welche die Typen der Eingeborenen von Holländisch-Indien veranschaulicht.

Stuttgart, 26. Juli. Nach Mitteilung der hier erscheinenden Württemb. Korresp. habe man in einigen Weinbergen der Eßlinger Berge gefunden, daß bereits erbsengroß herangewachsene Traubenbeeren zahlreich abfallen. Mehrere der Beeren seien hierauf dem Vorstand der Weinverh.-Gesellschaft Prof. Dr. Fraas übergeben worden, der dieselben mikroskopisch untersuchte und gefunden habe, daß die Beeren durch Anwesen eines Insekts zum Abfallen gebracht werden. Man sehe mit Spannung einer beruhigenden Erklärung des Herrn Professors entgegen.

Cannstatt, 27. Juli. Gestern vormittag extrant im Neckar ein neunjähriger Knabe, der gegen den Willen seiner Mutter in's Baden gegangen und sich zuweit hineingewagt hatte. Die Babausseher waren schnell zur Hand, aber das Leben war bereits entflohen, als man den Knaben ans Land brachte.

Die ersten reifen Trauben sind in Neckargartach an der Kammerz des Bäckers Waidmann zu sehen.

Gmünd, 26. Juli. In den letzten Tagen wurden hier drei Verhaftungen vorgenommen, sämtliche wegen Vergehen oder Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Aus Franken, 26. Juli. Der am 27. Nov. 1885 wegen vieler Diebstähle und Einbrüche vom Landgericht Hall zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Mich. Scheuring von Gummelsweiler ist aus der Irrenanstalt Wimmthal ausgebrochen und spurlos verschwunden. Er hat jedenfalls Geisteskrankheit vorgeführt, um leichter ausbrechen zu können.

Deutsches Reich.

Leipzig, 25. Juli. Der hiesige Anknüpfungs- und Verkehrsclub der bayerischen Staatsbahn ist heute durch ein in demselben ausgebrochenes Feuer vollständig in Asche gelegt worden.

Stettin, 25. Juli. Das hiesige königliche Eisenbahn-Betriebsamt hat, wie gemeldet wird, mittelfst Anschlags auf den Bahnhofsstationen Folgendes bekannt gemacht: „Derjenige, welcher uns Personen, die noch zur Rückfahrt gültige Retourbilletts verkaufen, beziehungsweise kaufen und unberechtigter Weise zur Fahrt benutzen, so zur Anzeige bringt, daß auf Grund dessen die gerichtliche Verhaftung der Betreffenden erfolgt, erhält eine Belohnung bis zu 30 M.“

Meß, 24. Juli. Bei Beginn der heißen Jahreszeit werden auf der hiesigen Kreisdirektion alljährlich große Massen der besonders in der Umgegend von Meß häufig vorkommenden giftigen Kreuzottern abgeliefert und ein von der Regierung ausgefertigter Preis entgegengenommen. Die Ausrottung dieser giftigen Reptilien ist ja allerdings sehr wünschenswert, doch reichte der dafür ausgelegte Fonds bisweilen nicht hin, so daß die Preise heruntergesetzt werden mußten, zumal man nicht mit Unrecht einem Import von Jenseits der französischen Grenze zu begegnen hatte, und wir können ja unserem freundlichen Nachbarlande das überschüssige Gift ruhig belassen. Originell ist, daß die meisten Kreuzottern von einer Schlangenjägerin abgeliefert wurden, die sich mit ihrem Fang einen ganz

rentablen Geschäftszweig geschaffen hatte. Im Winter hat Lotzbringen einen ziemlich Vorrat von Wölfen, unter denen die zum großen Teil aus Offizieren der Garnison bestehenden Jagdgesellschaften nach Möglichkeit aufräumen. Die im Allgemeinen ziemlich dornenüberliegenden Jagd wird durch den aus Einheimischen und Eingewanderten gebildeten zahlreichen Jagdclubverein in erfreulicher Weise gehoben. Uebrigens zeigt sich Meister Hegrimm auch im Sommer, wie eben aus Albesdorf berichtet wird. So haust gegenwärtig ein Wolfspaar im Gemeindefeld Wirmingen und Bemeringen, macht die Gegend unsicher und versetzt die Schüler des heiligen Hubertus in die freudigste Jagdaufregung. Wenn an dem genannten Ungeziefer nicht genug ist, dem ist Gelegenheit geboten, auf die Fischotterpirsch zu gehen. Im vorigen Jahre erinnert sich Ihr Gewährsmann ungefähr fünf dieser Tiere in einem durch die Stadt fließenden Mofelarm ihr Spiel treiben gesehen zu haben.

Ess, 25. Juli. Gestern Abend nahm die Polizei hier die Verhaftung einer Dame vor. Nach der gemachten Anzeige nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung bei der jungen Dame (Austländerin) vor, wobei über 70 verschiedene Schmuckstücke bei der Betreffenden vorgefunden wurden, welche fast sämtlich hiesige Geschäftsinhaber als das ihnen gehörige und auf unrechtmäßige Weise abhandelt gefommene Gut reclamierten. Die Dame gehörte allem Anschein nach den besseren Ständen an, soll kaum 16 Jahre zählen und sehr vermögend sein. Bei ihrer Verhaftung wurde sie von Krämpfen befallen und konnte darum nicht ins Gefängnis abgeführt werden, daher wird sie einstweilen in der Wohnung polizeilich bewacht. Die Untersuchung wird mit der größten Umsicht, aber auch Vorsicht geführt.

Von anderer Seite schreibt man uns: Samstag Abend gegen 8 Uhr wurde hier eine Diebin aus Rumänien verhaftet, welche seit ca. 3 Wochen mit ihrem Vater hier sich aufhält. Man fand bei Durchsuchung ihrer Effecten wertvolle Ringe, Schmuckstücke u., welche mehreren hiesigen Juwelieren gestohlen wurden und vermutet, daß die Betreffende, ein Mädchen von 20 Jahren, derartige Diebstähle bereits an anderen Orten verübt hat. Der Vater wußte übrigens nichts von dem Treiben seiner Tochter.

Frankfurt, 26. Juli. Ein Ausläufer und sein 18jähriger Sohn haben sich heimlich von hier entfernt, nachdem ersterer seinem Chef 1750 und letzterer dem seinigen etwas über 2000 M. gestohlen hatte. Sie haben sich jedenfalls nach Amerika begeben, wohin der ältere Flüchtling schon längst auswandern wollte, da seine Verwandtschaft bereits auf ähnliche Weise wie er jetzt vorausgeeilt war. — Hoffen wir, daß man die Diebe bei der Landung oder noch vorher — erwischt.

Offenbach a. M., 24. Juli. In dieser Woche ist der erste Pfeiler der im Bau begriffenen Brücke fertig gestellt worden. Den am Bau beschäftigten Arbeitsleuten wurde aus diesem Grunde eine kleine Festlichkeit bereitet.

Mannheim, 25. Juli. Das Feuer in der Callmann Reiss'schen Feinwebfabrik kam, wie jetzt bekannt wird, gegen 11 Uhr vermutlich erst im Maschinenhause zu der Entfaltung, welche es zu einer so verberlichen Ausdehnung, auf die Warenvorräte befähigen konnte. Von den letzteren konnte immerhin ein großes Quantum geborgen werden. Schon um halb 1 Uhr sah die Feuerwehr ihre Anstrengung soweit von Erfolg gekrönt, daß jede weitere Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte. Die gesamten Bureauuten und Wertgegenstände vermochte man in Sicherheit zu bringen.

Straßburg, 26. Juli. Die Landesstg. meldet amtlich die Jurdispositionsstellung des Bezirkspräsidenten Bad und die Ernennung desselben zum Bürgermeister von Straßburg. Diese Ernennung des ersten deutschen Bürgermeisters von Straßburg hat, wenn sie auch er-

wartet wurde, in den hiesigen deutschen Kreisen aufs freudigste überfaßt, da damit ein hochbedeutender Schritt in der Entwicklung des Deutschthums in Straßburg weiter gethan wurde. — Den Kaisermandat in Reichsland werden außer Kaiser Wilhelm der Prinzregent Luitpold von Bayern, der deutsche Kronprinz, der König von Sachsen und der Großherzog von Baden beizubehalten.

München, 26. Juli. Wie die N. N. bestimmt versichern, wird Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Gastein in München eintreffen, um dem Prinzregenten seine Aufwartung zu machen. Der Fürst wird im Hotel des preussischen Gesandten absteigen und jedenfalls 1-1/2 Tage hier verweilen. — Die königlichen Galawagen und Schlitten sind nun der Besichtigung freigegeben. Sie befinden sich zur Zeit in der kgl. Wagenburg (Eingang links vom Marzall), wo sie nachmittags von 2-4 Uhr zu sehen sind. Das kgl. Schloß Linderhof wird vollständig erhalten und in aller Wärme dem öffentlichen Besuche freigegeben. Der Park und die höchst interessante Grotte sind bereits jetzt zugänglich.

Ausland.

Rom, 26. Juli. Der König hat für die Hinterbliebenen der an der Cholera Gestorbenen in Benebig 40 000 Fr. und für die Hinterbliebenen der in den anderen kleinen Gemeinden verstorbenen Personen 100 000 Fr. gespendet.

Newyork, 24. Juli. Ein hier aus Mexiko eingegangenes Telegramm meldet, daß zwischen 300 Mann mexicanischen Truppen und 1200 Yagui-Indianern in der Provinz Sonora ein Kampf stattfand, in welchem letztere besiegt wurden. Ihr Verlust bezifferte sich auf 40 Tode und 20 Gefangene, welche letztere erschossen wurden. Die Mexikaner hatten 10 Tode und 20 Verwundete.

Verschiedenes.

Die Verdeutschung der Speiselar-ten, welche der Gastwirthstag in Anregung gebracht hat, macht entschiedene Fortschritte. Der hannoversche Zweigverein des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, dessen Vorsitzender Rudolf v. Bennigsen ist, ist jetzt mit der Anforderung an die Gasthalter vorangegangen, die fremden Bezeichnungen der Speisen und Getränke von den Speisezetteln zu verbannen, und hat vielfach seine Bestrebungen von Erfolg begleitet gesehen.

Ueber die Größenverhältnisse des Kölner Domes kann sich nur derjenige einen annähernden Begriff machen, der sich der lobenden Mühe unterzieht, die Haupttürme zu besteigen. Aber selbst demjenigen, der zwischen den steinernen Laubgewinden und Strebepfeilern staunend einherwandelt, bleibt noch manches ein Geheimnis. So repräsentirt u. A. die Bleibachung des Doms ein Gewicht von 13 000 Centnern, während dieselbe eine Gesamtfläche von 11 000 Quadratmeter oder 7 Morgen einnimmt! Der neue Bodenbeleg geht seiner Vollenbung entgegen und auch in der Freilegung des Domes ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hochaltar, Kanzel und Lettner, ebenso die Portalarkaden, lassen noch aufpassen, stillgerechten Ersatz warten, und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein frommer Wunsch bleiben.

Der größte Diamant. Aus London schreibt man uns unterem 19. d. M.: Der König wurde am Samstag im Windsor'schloße von dem Diamantenhändler Dohs ein in Südafrika gefundener Diamant gezeigt, der 180 Karat wiegt und der „kaiserliche Diamant“ genannt wird. Es ist der größte Brillant, den man kennt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Röbler, (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.